

Tafel erinnert an NS-Verbrechen

MAHNMAL Heimat- und Kulturverein Hohenahr dokumentiert dunkle Zeit der Geschichte

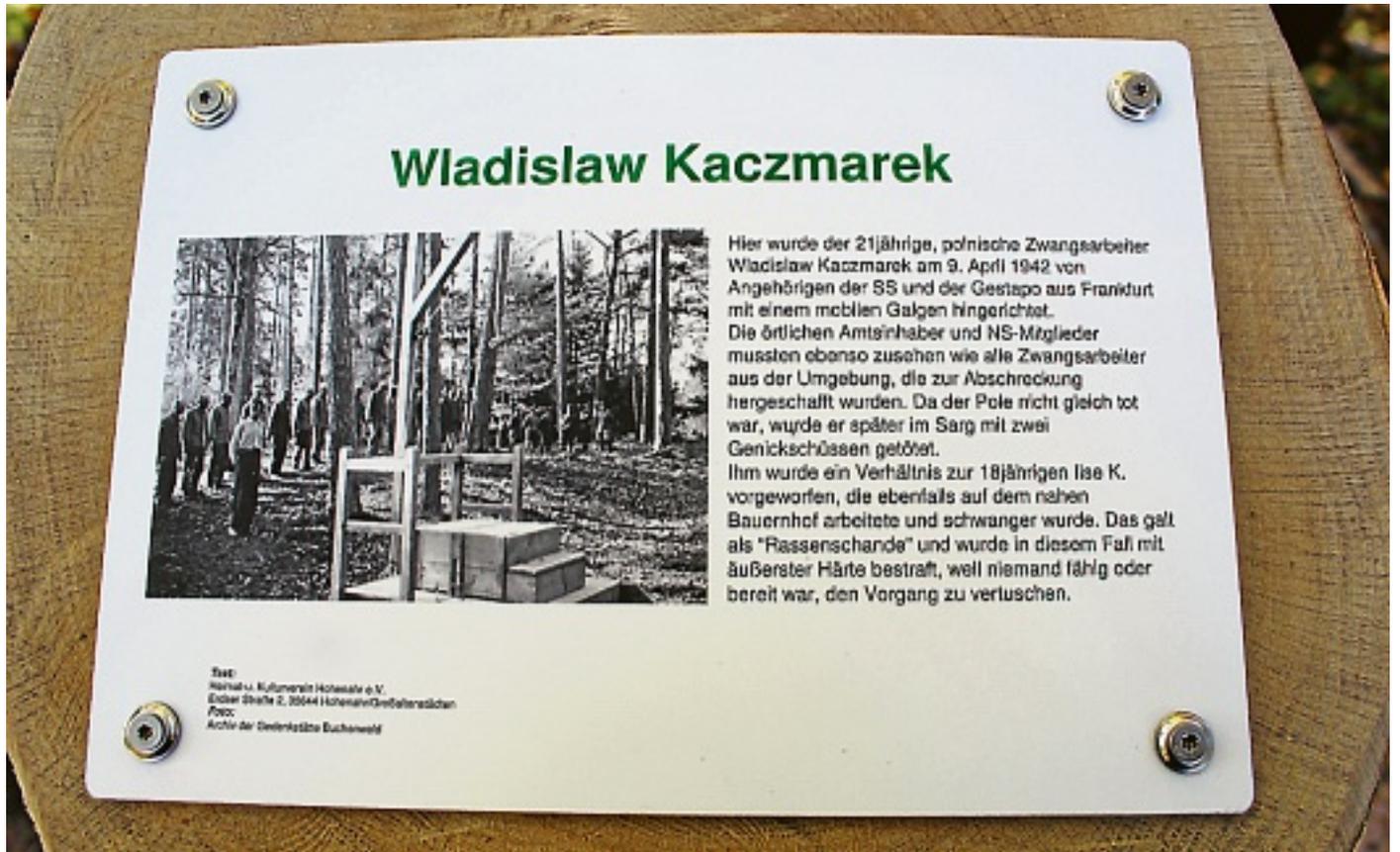
HOHENAHR/BIEBERTAL Der Heimat- und Kulturverein Hohenahr erinnert mit einer Gedenktafel an ein dunkles Kapitel lokaler Geschichte. Sie markiert den Ort, wo die Nazis 1942 einen polnischen Zwangsarbeiter hingerichteten, weil er eine Beziehung mit einer jungen Deutschen hatte.

„Hier wurde der 21-jährige polnische Zwangsarbeiter Wladislaw Kaczmarek am 9. April 1942 von Angehörigen der SS und der Gestapo aus Frankfurt an einem mobilen Galgen hingerichtet“, lautet der Text auf der neuen Gedenktafel im Wald am Altenberg unweit von Biebertal-Königsberg.

Diese Tafel, angebracht auf einem Baumstumpf, dokumentiert auch mit einem historischen Bild den Ort der Hinrichtung. Der Heimat- und Kulturverein Hohenahr um seinen Vorsitzenden Jürgen Brück und Mitglied Gustav Tröll setzten sich dafür ein, sie aufzustellen.

Bezahlt hat die Tafel der Verein Lahn-Dill-Bergland, der Bauhof der Gemeinde Hohenahr setzte den Baumstumpf. Vertreter des Heimat- und Kulturvereins, Hohenahrs Erster Beigeordneter Edgar Rücker, Pfarrer Hans Hoßbach und Ehrenbürgermeister Willi Netz waren nun dabei, als die Tafel öffentlich ihrer Bestimmung übergeben wurde.

Sie ist Mahnmahl nach der Tat im Wald vor 75 Jahren.



Die neue Gedenktafel erinnert an Wladislaw Kaczmarek. Er wurde 1942 von den Nazis hingerichtet. Sein „Vergehen“: Er hatte eine Beziehung zu einer jungen Deutschen, die von ihm ein Kind erwartete. (Foto: Moos)

Was ist dort damals geschehen? An jenem 9. April 1942 wurde der 21-jährige polnische Zwangsarbeiter Wladislaw Kaczmarek an einer Waldlichtung etwa 400 Meter südwestlich des Hofes Moritzburg an einem mobilen Klappgalgen der Gestapo erhängt.

Wladislaw, der auf dem Hof nur „Walter“ gerufen wurde, hatte mit der 18-jährigen Deutschen Ilse K. eine Beziehung. Ilse K. war Waise, wurde in Bellersdorf von

einem kinderlosen Ehepaar aufgezogen und leistete auf dem Hof Moritzburg ihr sogenanntes Pflichtjahr. Im Sommer 1941 wurde sie schwanger. Wladislaw vertraute sich dem Hofherrn an. Es wurde nicht bekannt, wie die Information schließlich die Gestapo erreichte.

Ilse K. wurde nach Bekanntwerden der Beziehung verhaftet, ihr Baby wurde ihr später weggenommen

Ilse K. hat später berichtet: „Wir jungen Leute auf dem Hof waren uns nicht im Klaren darüber, dass unser Verhältnis eine höchst strafbare Handlung war.“ Den Nationalsozialisten galten Beziehungen wie die des jungen Paares als Rassenschande. Ilse K. wurde verhaftet und unter Bewachung auf Schloss Hohensolms und später in Erziehungsheime gebracht. Sie gebar einen kleinen Jungen, der ihr sofort weggenommen wurde. Sie wurde nach Hannover ins Gefängnis und danach in das Ju-

gendenschutzlager zum Frauenkonzentrationslager Ravensbrück bei Fürstenberg/Havel gehörend, eingeliefert. Monatlich erhielt sie hier 125 Schläge mit dem Gummiknüppel, dabei musste sie laut mitzählen „Wenn ich vor Schmerzen nicht mehr zählen konnte, schlugen sie noch fester zu“ berichtete später Ilse K.

Zum Kriegsende wurde sie von russischen Soldaten aus dem KZ befreit. 1948 kam sie noch einmal nach Bellersdorf und erfuhr erst zu diesem Zeitpunkt, dass Wladislaw Kaczmarek hingerichtet worden war.

Kaczmarek war nach Bekanntwerden der Beziehung ebenfalls verhaftet worden. Danach saß er acht Monate im Gestapo-Gefängnis in Frankfurt ein. Am 9. April 1942 wurde er von der Gestapo zurück zum Hof Moritzburg gebracht. Weil mit der Hinrichtung des jungen Zwangsarbeiters ein Exempel statuiert werden sollte, wolle, wurden auch alle Parteigrößen der umliegenden Orte und alle in diesen Orten lebenden polnischen

Zwangsarbeiter dorthin geschafft. Kaczmarek wurde am Galgen gehängt. Zehn Minuten nach seiner Erhängung wurde durch einen Arzt der Tod festgestellt. Polnische Zwangsarbeiter mussten den Körper einsargen. Der Gehängte wurde zur Anatomie in Gießen gebracht. Beim Ausladen des Sarges wurde festgestellt, dass Wladislaw noch röchelte und mit den Füßen im Sarg schabte. Weil man sich in der Anatomie weigerte, ihm eine Todesspritze zu geben und ihn in die Chirurgie überweisen wollte, brachte die Gestapo Kaczmarek in ein Waldstück außerhalb Gießens. Dort wurde er mit zwei Genickschüssen getötet und wohl später verbrannt.

Die grausame Geschichte um Ilse K. und Wladislaw Kaczmarek hat Autor Karsten Porezag aus Wetzlar auch in seinem Buch „Zwangsarbeit in Wetzlar und Umgebung“ für die Öffentlichkeit dokumentiert – der Mitarbeiter dieser Zeitung konnte für die Schilderung des Geschehens darauf zurückgreifen. (mo)



Übergabe der Tafel mit Jürgen Brück (r.), Gustav Tröll (3. v. r.), Edgar Rücker (3. v. l.) und Pfarrer Hans Hoßbach (4. v. l.). (Foto: Moos)